

Privilegirte Schlesische Zeitung.

No. 44. Mittwoch den 20. Februar 1833.

Preußen.

Aachen, vom 11. Februar. — Gestern Morgen ist der Königl. Französische Legations-Sekretair bei der Gesandtschaft zu Brüssel, Chodron, mit Depeschen von Brüssel nach dem Haag, die KK. Oesterr. General-Konsulats-Couriere Vauville und Hadamaid von Paris nach Amsterdam hier durchpassirt. — Heute Nacht traf der Geschäftsträger der Nordamerikanischen Vereinigten Staaten bei dem Schwedischen Hofe, Herr Hughes, mit seinem Gesandtschaftspersonale, von Paris kommend, hier ein, und setzte heute Morgen seine Reise nach Stockholm fort.

Rußland.

Odessa, vom 29. Januar. — Nachdem der hiesige Hafen zwei Tage lang offen gewesen war, bedeckte er sich wieder ziemlich weit ins Meer hinein mit Eis. In den letzten Tagen jedoch wurde die Witterung sehr gelind, und wenn sie so fortdauert, hofft man morgen kein Eis mehr im Hafen zu sehen.

Aus Konstantinopel wird unterm 2ten d. M. berichtet: „Der Capitain Manoli Galani, der die Russische Brigg Charikleh befehligte und am 4. December 4 Stunden nach einem furchtbaren Ost-Sturm, der 3 Tage lang dauerte, von Odessa ausgelaufen war, ist am Kap Emona untergegangen; von der sämmtlichen Schiffsmannschaft haben sich nur ein Greis und ein Knabe gerettet, die einzigen, welche der strengen Kälte nicht unterlagen. Das Fahrzeug war mit Seife geladen und nach Konstantinopel bestimmt. Außer diesem sind noch 25 Fahrzeuge zu Grunde gegangen. Bloß die Ecole, Capitain Johann Galani, und ein Oesterreicher retteten sich in den Meerbusen von Foros bei Katschiweloskala. Zu Bujukdere kam ein Schiff aus dem Schwarzen Meere an, welches dermaßen mit Eis überzogen war, daß es wie eine Kristal-Masse aussah."

Deutschland.

Weimar, vom 12. Februar. — Gestern Nachmittag sind hier angekommen: JJ. DD. der Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha und Frau Gemahlin, Tochter Sr. Durchl. des Herzogs Alexander von Würtemberg, so wie die beiden Söhne des letztern, die Prinzen Alexander und Ernst von Würtemberg, General-Majors der Kaiserl. Russischen Garde. Die beiden erstern Herrschaften sind im Großherzogl. Residenz-Schlosse, abgetreten. Se. Durchl. der Herzog Alexander von Würtemberg sind noch hier und werden, nebst den übrigen höchsten Herrschaften, noch einige Tage hier verweilen.

Frankfurt, vom 12. Februar. — Heute, am allerhöchsten Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers Franz, statteten sämmtliche Herren Gesandten des hohen Bundestages, die Herren Bürgermeister und andere hier residirende distinguirte Personen Sr. Excellenz dem K. K. Oesterreichischen Herrn Minister und Bundestags-Präsidenten, Grafen Münch-Bellinghausen, ihre Glückwünsche ab. Hierauf gaben Se. Excellenz ein glänzendes Diner und Ball, welchen, außer den Herren Bundestags-Gesandten, auch die Mitglieder der Militair-Kommission und beide Herren Bürgermeister hiesiger Stadt beiwohnten.

Mainz, vom 12. Februar. — Der Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich wurde heute wieder wie gewöhnlich, glanzvoll gefeiert, durch Gottesdienst, große Parade, Tafel bei dem Gouverneur, Hrn. Herzog von Würtemberg Königl. Hoh., und Ball bei Sr. Exc. dem Herrn Grafen von Mensdorff, Vice-Gouverneur, wozu über 700 Personen geladen sind.

Hamburg, vom 12. Februar. — Die Schifffahrt der Nieder-Elbe ist nun völlig wieder hergestellt: die Schiffe, welche zu Cuxhaven überwintert haben, sind

größtentheils, so wie auch Schiffe direkt aus der See, bereits hier an die Stadt gekommen.

Die hiesige Börsenhalle meldet: In der Nachschrift eines Schreibens aus der Hauptstadt Mexiko vom 13. December wird gemeldet: „Heute haben die Kammern über die ihnen vorgeschlagene Basis zu Friedens-Unterhandlungen berathschlagt, und zu meinem Erstaunen sich geweigert, zu ratifiziren, obgleich sie durchaus keine Mittel besitzen, ihrer Weigerung Kraft zu geben. Am 1. Januar muß der jetzige Kongreß auseinandergehen, und vermuthlich wird Santana diesen Zeitpunkt abwarten, um dann ungehindert hier einziehen zu können.

Frankreich.

Paris, vom 8. Februar. — Eine, das innigste Vertrauen des Königs genießende Person soll als Vermittler aufgetreten seyn. Sämmtliche Mitglieder des Kabinets fanden sich bei Marschall Soult ein. In dieser Zusammenkunft soll stark davon die Rede gewesen seyn, wie die Umstände es durchaus erheischten, wenigstens einen Anschein von Einigkeit zu zeigen, weil im Augenblicke der Budgets-Verhandlungen keine Dimission angenommen werden könnte. Nach vielem Hin- und und Herreden soll es endlich dahin gekommen seyn, zwischen den HH. Thiers und v. Argout, den HH. v. Rigni, Humann und v. Broglie eine ziemliche Annäherung zuwege zu bringen.

Man glaubt, daß die Depeschen des Hrn. v. Talleyrand sich auf stattfindende Unterhandlungen unter den östlichen Mächten und Eröffnungen an die Kabinette von London und Berlin bezogen haben. Man will den Grafen Pozzo di Borgo nun erst zu Ende des Monats hier erwarten, wo er bald zu einem Congresse nach Frankfurt abgehen würde.

Man sprach diesen Morgen von der Abreise des General Flahault nach London, begleitet von einem jungen, seit langer Zeit an Hrn. v. Talleyrand attachirten Diplomaten.

Es heißt, Sir Stratford Canning habe Befehl erhalten, dem Madrider Kabinet die Vermählung der Königin Maria mit dem ältesten 15jährigen Sohn des Infanten Don Carlos, Carl Louis Maria Ferdinand vorzuschlagen.

Der Courrier français bemerkt: „Das Ministerium hegt Besorgniß und diese ist vornehmlich durch die Wendung veranlaßt, welche die finanziellen Discussionen bei Gelegenheit des Budgets nehmen. Der Hauptplan, auf welchen das Ministerium seine Zukunft gründete, beruhte darauf, schnell ein doppeltes Budget bewilligt zu erhalten, um alsdann desto freiere Hand zu haben. Wie will man aber jetzt ein doppeltes Budget erlangen, da der in das Detail eingehende Geist der Kammer die Berathungen über das Budget langwierig machen wird; man ist nicht einmal ganz sicher, ein Votum des Vertrauens ohne Garantie von der Kammer zu erlangen. Mehrere Minister haben diese Besorgnisse einigen einflußreichen Pairs vertraut. Nach Bewilligung des doppelten Budgets sollte das Ministerium umgeschmolzen werden und das neue die Kammer auflösen und neue Wahlen anordnen. Der letzte Kampf zwischen den Legitimisten und den Patrioten durchkreuzt ebenfalls diese Pläne und man sieht sich fast gezwungen, auf einige Pairs zu verzichten, welche in das neue Ministerium eintreten sollten. In der Pairs-Kammer herrscht große Entmuthigung; viele Bänke sind leer; mehrere Pairs sind auf Reisen oder auf ihren Landsitzen, und der Präsident, Baron Pasquier, verspricht und hofft nichts mehr, da alle seine Voraussetzungen bisher getäuscht worden sind."

Der Temps äußert: „Die Englische Thronrede enthält eine wichtige Lehre für das Französische Kabinet. Ungeachtet einiger vorher nicht berechneten Ausrüstungen zur See und der Abschaffung einiger Steuern haben dennoch die gewöhnlichen Einnahmen hingereicht, um die Ausgaben zu bestreiten, und die Regierung hat nicht nöthig gehabt, ihre Zuflucht zu Anleihen zu nehmen. Bei uns gehen die Sachen anders; man verlangt ordentliche und außerordentliche Credite, man eröffnet eine Anleihe, und diese Anleihe ist noch nicht ganz untergebracht, als man schon eine neue contrahiren möchte."

In demselben Blatte liest man: „Der Messager hat 14 Tage lang jeden Abend einen Ministerwechsel gemeldet; vorgestern war nur noch ein Portefeuille zu vergeben übrig, der Messager hatte sieben Minister gefunden und zweifelte nicht, daß der achte noch an demselben Abend ernannt werden würde. Heute meldet nun dasselbe Blatt, die Sache sey wieder beigelegt und von keiner Ministerialveränderung mehr die Rede. Dies erinnert uns daran, daß vor einigen Tagen ein angesehener Staatsmann, der unter der Restauration mehrere Jahre lang Minister war, den Redacteur eines hiesigen Blattes dringend gebeten hat, ihn wöchentlich nur dreimal zum Präsidenten des Ministerrathes zu machen."

Einem Schreiben aus Barcelona zufolge, hat ein von Palma (Mallorca) angekommenes Schiff die Nachricht mitgebracht, daß der in Folge des neuen Systems in Ungnade gefallene General Graf d'España dort angekommen sey.

Die Agenten Dom Pedro's haben Schiffe für den Transport von 2000 Mann nach Porto gemiethet; unter diesen Truppen sollen sich 1500 Franzosen befinden.

Man schreibt aus Toulon unter dem 4ten d., daß mehrere Schiffe, die bestimmt gewesen seyen, die Truppen aus Morea abzuholen, Gegenbefehl erhalten hätten.

Nachrichten aus Brest vom 5ten d. M. zufolge, wird dort die Ausrüstung des Linienschiffs Duquesne mit großer Thätigkeit betrieben. Der neue See-Präfekt von Brest, Admiral Bergeret, war am 3ten dort eingetroffen.

Paris, vom 9. Februar. — Das diplomatische Corps und sämmtliche Minister hatten gestern die Ehre, zur Königl. Tafel gezogen zu werden.

Der Oesterreichische Botschafter und der Preußische Gesandte hatten gestern eine abermalige Konferenz mit dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten in Bezug auf die Holländisch-Belgische Sache.

Der Herzog v. Broglie scheint bei Hofe immer mehr an Gunst zu gewinnen, je mehr der Marschall Soult an Einfluß verliert. Der Herzog ist übrigens ganz mit Hrn. Humann einverstanden, und ihnen wird die beschlossene Reducirung der Armee um ein Drittheil zugeschrieben. Auch bemerkt man, daß sich in Folge dieser Einigkeit die doctrinaire Partei der Dupinschen nähert.

Die Kommission des Budgets des Kriegs-Ministeriums begab sich gestern zu dem Marschall Soult, um sich mit ihm über mehrere Punkte des Budgets, gegen welche starke Einwendungen erhoben worden sind, zu besprechen. Bei einer ähnlichen Unterredung, welche gestern zwischen der Budgets-Kommission und dem Finanz-Minister stattfand, soll es, wie das Journal du Commerce meldet, zwischen diesem und einem Oppositions-Mitgliede der Kommission, dem Grafen v. Mosbourg, zu einem heftigen Wortwechsel gekommen seyn, in Folge dessen die Unterredung sofort abgebrochen und auf den Montag vertagt wurde.

Man spricht von einem Tagesbefehle, den der General Pajol in Bezug auf die Duelle wegen politischer Meinungen an die hiesige Garnison erlassen will und der dadurch veranlaßt seyn soll, daß mehrere Offiziere sich geneigt gezeigt haben, an dem letzten Konflikte zwischen den Karlisten und Republikanern Theil zu nehmen und zwar auf die Seite der Letzteren zu treten.

Die Regierung empfing vorgestern Depeschen von der Westküste; es scheint, als ob sie eine Landung von Gewehren befürchtete, um wieder Chouanshaufen zu bilden.

Wie es heißt, beschäftigen sich die Minister ernstlich mit Maßregeln rücksichtlich der Herzogin v. Berry, der man sogar den Vorschlag gemacht haben soll, sie frei zu lassen, wenn sie sich schriftlich verpflichten wolle, nichts mehr gegen Frankreich zu unternehmen.

Der Constitutionnel enthält Folgendes: „In Folge des zwischen den Mächten getroffenen Abkommens und der Erhebung des Prinzen Otto von Bayern auf den Griechischen Thron, sollten die Französischen Occupations-Truppen in Morea sofort in ihr Vaterland zurückkehren. Demgemäß hatte der Kriegsminister bereits dem jene Truppen kommandirenden General angemessene Befehle ertheilt und mit dem Marineminister die nöthige Verabredung wegen Einschiffung derselben getroffen. Diese Befehle sind, wenn wir gut unterrichtet sind, zurückgenommen worden; die Französische Division in Morea soll, statt zurückberufen, vielmehr verstärkt, die noch nicht beendigte Aufnahme der Karte von Griechenland thätig fortgesetzt und zu diesem Ende eine Kommission von zwölf Offizieren vom Generalstabe, außer den bereits dort befindlichem, nach diesem Lande gesandt werden."

Man liest in der Gazette de France: Der Kaiser von Rußland hat den Befehl erneuert, daß alle von ihrem Vaterlande abwesenden Russen in kürzer Frist zurückkehren sollen.

Der Polizei-Präfekt ließ in der vorigen Nacht in allen hiesigen Hôtels garnis Haussuchung halten; etwa sechzig Personen, die sich durch keine Papiere ausweisen konnten, wurden festgenommen und nach der Polizei-Präfektur gebracht. Außerdem wurden acht, entgegengesetzten Parteien angehörige, Individuen auf ausdrückliche Verhafts-Befehle festgenommen.

Der Temps sagt: Einige neue Bestellungen sind in verschiedenen Militair-Arsenalen für Rechnung der Regierung gemacht worden. Man glaubt, die Bestimmung derselben sey, in den Nordfestungen einen Theil der Bomben, Haubitzen u. s. w. zu ersetzen, die bei der Belagerung der Citadelle von Antwerpen gebraucht worden sind, und wovon ein großer Theil aus den Reserve-Magazinen jener Festungen gezogen worden war.

Am 31. December ist ein Handelstraktat zwischen dem Schweizerischen Konsul und dem Amerikanischen Minister abgeschlossen worden. Er wird den Staaten unverzüglich vorgelegt werden.

Man schreibt aus Ancena unter dem 27. Januar: Das Gerücht von einer Italienischen, unter dem Schutze Frankreichs, Englands und Oesterreichs zu errichtenden Conföderation gewinnt täglich mehr Bestand; man fügt hinzu, daß nur noch Neapel und der Päpstliche Staat beizutreten hätten. Das Gerücht von dem Abgang der Schweizer-Offiziere scheint sich zu bestätigen; man versichert, die Schweizersoldaten in Päpstlichen Diensten würden von Oesterreichischen Offizieren commandirt werden.

In der Werkstatt des hiesigen Bildhauers Pradier wurde in diesen Tagen die bronzene Statue J. J. Rousseau's, zu welcher Herr Pradier selbst das Modell geliefert hat, gegossen. Der Guß ist vollkommen gelungen und die von der Stadt Genf bestellte Statue wird zu der, mit dem 1. März beginnenden hiesigen Kunst-Ausstellung fertig seyn.

Von Toulon ist am 5ten d. M. die Brigg le Cygne mit dringenden Depeschen für den diesseitigen General-Konsul in Alexandrien, Herrn Mimault, abgegangen.

Aus einem der westlichen Departements meldet man: „Die Nachrichten, welche wir heute in einem Schreiben aus Cholet über die Vendee erhalten, sind keinesweges dazu geeignet, die Agenten der Regierung in ihren eingeleiteten Unterhandlungen mit Karlisten-Häuptlingen, wegen Unterwerfung der noch bestehenden Banden, aufzumuntern. Alle Liberalen sind mit diesen Unterhandlungen sehr unzufrieden; den guten Absichten der unterhandelnden Patrioten lassen sie zwar Gerechtigkeit wiederfahren, glauben aber, daß diese Maßregel nicht

nur nicht gelingen, sondern im Gegentheil die Karlisten noch übermüthiger machen werde."

In dem eben erwähnten Schreiben aus Cholet heißt es: „Eine Bande Chouans begab sich neulich zu Hrn. Meljeux, einem Arzt in St. Malo; sie verlangte, daß er ihnen sein Haus öffne und seine Waffen ausliefere. Als er es abschlug, feuerten die Chouans auf seine Hausthür, wodurch aber Niemand verwundet wurde. Ohne die Fassung zu verlieren, ging er nach einem obern Zimmer und schoß aus den Fenstern zwölf Mal mit Pistolen auf die Räuber; ob er traf, weiß man nicht. Die Chouans entfernten sich hierauf und nahmen dem Maire der Gemeinde 3 Flinten mit der Aeußerung mit, daß er von Heinrich V., der bald den Thron besteigen würde, die Zahlung zu erwarten hätte. Aus Montagne waren sogleich Soldaten nach St. Malo abgefertigt worden; sie kamen aber zu spät, indem die Räuber die Flucht ergriffen hatten. Im Zimmer des Arztes fand man 5 Kugeln. Tages darauf bemerkte man im Flecken St. Macaire eine große Bewegung unter den Karlisten; Knaben und Mädchen spazierten den ganzen Tag mit grünen Bändern umher und sangen aufrührerische Lieder. Abends bewaffneten sich ungefähr 15 Knaben mit Stöcken und drangen mit Gewalt in die Häuser mehrerer Patrioten ein, auf die sie, ohne Rücksicht auf Alter und Geschlecht, losschlugen. Bald erschien jedoch Militair aus Beaupreau und die Sache liegt jetzt dem K. Anwalt vor. Diese hohen Thaten sollen durch die Rückkehr der vom Gerichtshofe in Blois freigesprochenen Herren Civrac und Moricet veranlaßt worden seyn. Die von den Bewohnern von Gonard verhafteten Räuber heißen Chauveau und Lochu. Nachdem der erstere früher in Blois freigesprochen worden war, hatte er nichts Besseres zu thun, als sein altes Treiben gleich wieder anzufangen; der andere hatte zwei Bauern mit einem Dolche schwer verwundet."

Aus Bourbon-Vendee meldet man, daß der, nur zu bekannte Häuptling aller Banden des Dep., Piennes, das Dep. verlassen habe. Er soll sich jetzt auf der Insel Jersey mit mehreren anderen Häuptlingen vereinigt haben, die nur auf eine Amnestie warten, um zurückzukehren. Das Verschwinden dieses Mannes hat viel zu der Art von Waffenstillstand beigetragen, den die Legitimisten gegen unsere sie eifrig verfolgenden Truppen beobachten.

Paris, vom 11. Februar. — In den Tuilerieen werden Anstalten zu einem großen Balle getroffen, den der König in den ersten Tagen der künftigen Woche der hiesigen National-Garde geben will.

Der Herzog von Broglie hat gestern früh den Russischen Geschäftsträger empfangen, welcher ihm eine Note von Herrn Pozzo di Borgo über die bei der Bundesversammlung in Betreff Luxemburgs vorzunehmenden Unterhandlungen zugestellt hat. Der Herzog v. Broglie soll unverholen sein Erstaunen über die neue, den Angelegenheiten gegebene Richtung an den Tag gelegt haben.

Heute hält die Pairs-Kammer wieder eine öffentliche Sitzung. Es wird in derselben unter Anderem der Kommissions-Bericht über den Zuschluß zu dem auf dem Bastille-Platze zu errichtenden Monumente abgestattet werden.

Mehrere Deputirte der Opposition sollen die Absicht haben, Aufklärungen über einige Theile der Budgets des Krieges und der Finanzen zu verlangen, und man glaubt, daß diese Aufklärungen sehr lebhafte Discussionen nach sich ziehen werden.

Den neuesten Nachrichten aus Brest zufolge, wäre der Contre-Admiral Ducrest de Villeneuve zum Befehlshaber der Schiffs-Station in Brasilien und der Contre-Admiral Latreyte in gleicher Eigenschaft für die Antillen ernannt worden. Am 6ten d. waren die Fregatte Resolue und die Korvette Heroine nach den Dünen und die Korvette Najade nach Cherbourg abgegangen.

Straßburg, vom 10. Februar. — So wenig nach der Thronrede des Königs von Großbritannien zu urtheilen, die Differenzen, welche den fieberhaften Waffenstillstand in Europa unterhalten, ihrer friedlichen Lösung in Wahrheit nahe gekommen, so schreitet doch die Französische Regierung im Entwaffnungssystem, das die eifrigen Finanz-Operationen des Hrn. Human gebieterisch fordern, vertrauend auf die günstigen Ergebnisse der abermal zu beginnenden Konferenzen, muthig fort. Der Entwaffnungsbefehl, der kürzlich an unsere Behörde gelangt ist, betrifft auch, wie wir so eben auf offiziellem Wege vernehmen, die meisten festen Plätze der nördlichen Departemente, so wie auch die Hauptfestungen im Osten. Sogar diejenigen festen Plätze, die im Collisionsfalle dem feindlichen Angriffe zunächst stünden, werden entwaffnet werden. So haben die Entwaffnungs-Arbeiten der Festung Lille bereits den 6ten d., einem Befehle des Kriegsministeriums gemäß, ihren Anfang genommen. Die 166 Kanonen, welche die Wälle unserer Festung vertheidigten, stehen noch unverrückt, obgleich der Entwaffnungsbefehl bereits vor 8 Tagen an die hiesige Behörde herabgelangt ist. Wir sind nicht im Stande, den Grund dieser Zögerung anzugeben.

Spanien.

Madrid, vom 31. Januar. — Der König befindet sich jetzt sehr wohl und kann ohne fremden Beistand in den großen Gemächern des Königl. Palastes umhergehen. — Der Prozeß gegen die gefangenen Theilnehnehmer an den Unruhen in Toledo wird thätig betrieben, der Hof-Alkalde Prieso leitet die Untersuchung. Das Ministerium des Innern hat neue Verhaftsbefehle gegen Theilnehmer an den Karlistischen Komplotten nach den Provinzen gesandt. Der Post-Direktor von Valladolid ist auf seiner Flucht nach Frankreich in Tolosa

verhaftet worden. Der gewesene Kriegs-Minister, General Monet, ist zum Gouverneur der Insel Mallorca ernannt.

Seit man hier weiß, daß die Insurrection von Leon unterdrückt worden ist, haben die Handelsgeschäfte einen außerordentlichen Aufschwung genommen. Das Haus Balmaseda hat so beträchtliche Ankäufe in den 5 pCt. gemacht, daß diese Operation ein Steigen von 6 pCt. hervorgebracht hat. Man glaubt, daß die Verzweigungen dieser Operation sich bis nach Paris erstrecken; der Banquier Inigo hat gleichfalls seinen Vortheil von diesem Steigen gezogen. Indeß ist man moralisch überzeugt, daß solches durch die Agiotage, und nicht durch die befriedigenden Nachrichten aus dem Innern erzeugt worden ist.

Seit ein paar Tagen gefällt man sich darin, zu verbreiten, daß die Portugiesischen Angelegenheiten nicht ferne von einer Lösung zu Gunsten der Donna Maria seyen, und fügt sogar hinzu, daß, wenn Dom Miguel den freundschaftlichen Vorstellungen unseres Hofes kein Gehör geben werde, unsere Regierung 20,000 Mann nach Portugal schicken wolle, welche durch die Französische und Englische Flotte im Mittelländischen Meere unterstützt werden würden. Die vorzüglichste Clausel von Seiten Spaniens soll seyn, daß Donna Maria im Fall des Ablebens Dom Miguels keinen, den Häusern von Frankreich und England angehörenden Prinzen heirathen könne. Der König hat Herrn Zea eine kostbare, mit Brillanten besetzte Dose zum Geschenk gemacht, vermuthlich um sich für die, sich in jener Sache zugezogenen Unannehmlichkeiten zu entschädigen.

England.

Parlaments-Verhandlungen. Unterhaus. Sitzung vom 8. Februar. (Nachtrag.) Nachstehendes ist ein Auszug aus der (bereits erwähnten) Rede des Irländischen Mitgliedes, Herrn Shaw, über die Angelegenheiten Irlands: „Daß Irland sich in einem kläglichen Zustande befindet, daß die Uebel in jenem Lande fast den höchsten Grad erreicht haben, steht nicht in Frage; es wird von allen Seiten dieses Hauses zugegeben. Ueber den Grund des Uebels aber herrscht zwischen dem gelehrten Mitgliede für Dublin und dem sehr ehrenwerthen Secretair für Irland eine große Meinungs-Verschiedenheit. Dieser giebt der Aufregung die Schuld, Jener der schlechten Regierung. Ich stimme weder mit Beiden ganz überein, noch gebe ich Beiden ganz Unrecht. Ich hege nicht den geringsten Zweifel, daß Aufregung eine der nächsten Ursachen des Uebels ist; aber der Aufregung allein kann man die Vermehrung der Leiden nicht zuschreiben; denn um dem ehrenwerthen und gelehrten Mitgliede für Dublin Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, muß man einräumen, daß er in den letzten zehn Jahren ein eben so großer Agitator gewesen ist, als in den letzten zwei. (Hört! und Gelächter.) Ich will die andere Ursache nicht schlechte Regierung nennen — ich will mich keiner harten Ausdrücke bedienen — ich nenne es nur eine mißverstandene Politik, welche dem Eigenthume den Einfluß entzog, um ihn den unteren Klassen zuzuwenden, und so die despotische Gewalt des ehrenwerthen und gelehrten Mitgliedes für Dublin vermehrte. Indessen ist es nicht so wesentlich, die Gründe des Uebels zu erforschen, als für Abhülfe zu sorgen. Das ehrenwerthe und gelehrte Mitglied für Dublin sagt: „„Man lasse Irland Gerechtigkeit widerfahren!““ Das sagen wir Alle. Aber die Frage ist, was in dieser Krisis, in dieser drohenden Krisis, Gerechtigkeit für Irland heißt? Das gelehrte Mitglied für Dublin beklagt sich über die Magistratur jenes Landes. Seine Anklagen sind unbestimmt, und daher schwer zu beantworten. Ich will nicht sagen, daß die ganze Irländische Magistratur fehlerfrei ist; aber als eine Körperschaft ist sie so aufrichtig, rein und thätig, wie es nur irgend eine Magistratur unter ähnlichen Umständen seyn könnte. Das ehrenwerthe und gelehrte Mitglied für Dublin hat uns ein Verzeichniß der Uebel gegeben, welche, seiner Ansicht nach, auf Irland lasten; aber es ergiebt sich, daß dieses Verzeichniß nicht mit dem übereinstimmt, welches das gelehrte Mitglied an anderen Orten aufgezählt hat. Das ehrenwerthe und gelehrte Mitglied pflegt auch an anderen Orten Reden zu halten, so gut wie hier in diesem Hause, und es ist gewiß, daß die erwähnte Beschwerden-Liste, wie wir sie hier neulich gehört haben, nicht mit der Liste übereinstimmt, welche er auf dem vor einigen Wochen in Dublin gehaltenen anticipirten Irländischen Parlamente vorgelegt hat. Unter den Plänen, welche das gelehrte Mitglied auf jenem Parlamente auseinandergesetzt hat, befand sich, wenn ich nicht irre, auch der, daß die neu gebildeten „Irländischen Freiwilligen“ die Friedensstifter Irlands werden sollen; und daß man sie zu dem Zweck bewaffnen und im Lande vertheilen würde, so daß jedes Kirchspiel das Glück haben solle, einen solchen Friedensstifter zu besitzen. Das gelehrte Mitglied ist aber dabei nicht stehen geblieben; es hat auch den Grundsatz aufgestellt, daß Jeder, der anderswo Eigenthum besitze, in Irland keines mehr besitzen dürfe. Dies läuft so ziemlich auf den Vorschlag anderer Oekonomisten hinaus, die das Eigenthum der nicht im Lande wohnenden Irländer mit 75 pCt. besteuern wollen. Wenn diese Ansichten von der Heiligkeit des Eigenthums in Irland die herrschenden, und mit diesen Ansichten eine Auflösung der Union bewirkt würde, so zöge ich den Tod einem Aufenthalte in jenem Lande vor. — Man hat von einigen Seiten behauptet, daß die Regierung keine hinreichende Gründe für die nachgesuchte vermehrte Gewalt angeführt habe. Ist es aber möglich, eine solche Behauptung aufzustellen, nachdem der sehr ehrenwerthe Secretair dem Hause jenen langen Katalog von Verbrechen vorgelesen, und nachdem er uns erklärt hat, daß es unmöglich sey, Geschworne zu finden, um die Missethäter zu verurtheilen? Kann

noch irgend Jemand zweifeln, daß Irland sich in einem Zustande des Ungehorsams und der Anarchie befindet? Ich kann aus eigener Erfahrung versichern, daß die gesellschaftlichen Verhältnisse in jenem unglücklichen Lande vollkommen gestört sind, und sich in die wildeste Art von Anarchie aufgelöst haben. Noch mit der heutigen Post habe ich verschiedene Briefe aus Irland erhalten, welche in dieser Hinsicht keinen Zweifel übrig lassen. Ein Mann von liberalen Gesinnungen in der Grafschaft Waterford meldet mir, daß es dort von Tag zu Tage schlimmer werde, mit dem Kirchen-Eigenthum sey es nun ganz vorbei; das Leben der Geistlichen sey jetzt Gegenstand des Angriffes, daß, obgleich in dem Distrikt, in welchem der Schreiber lebe, die Magistratspersonen mit einer Abtheilung Militair das Land allnächtlich durchstreiften, dies doch fast gar keine Wirkung habe; der Marsch der Truppen würde sogleich durch Strohfeuer der ganzen Gegend mitgetheilt, und gewöhnlich kehrten die Soldaten unter dem Gelächter des Volkes nach ihren Barracken zurück. Der Schreiber schließt mit der Bemerkung, daß es unmöglich sey, die Schrecken ihrer Lage zu schildern, und daß Gott allein wisse, wie ein solcher Zustand der Dinge endigen werde. — Ich habe ferner heute ein Schreiben von einem protestantischen Geistlichen erhalten, der 35 Jahre lang in seiner Gemeinde in Irland gelebt hat, und bei seinen Pfarr-Kindern allgemein beliebt war, dem aber, weil er Auskunft über eine kürzlich vorgefallene Mordthat gegeben hatte, von den Magistratspersonen angezeigt wurde, daß sein Leben nicht sicher sey, und der in der That aus diesem Grunde genöthigt war, aus dem Lande zu fliehen. Mein ehrwürdiger Freund schreibt mir aus Liverpool und meldet mir, daß er einen Brief von seiner Tochter erhalten habe, worin diese ihm versichere, daß sie, obgleich sie von Kartoffeln und Milch leben müsse, doch für 100,000 Pfd. Stlg. nicht wünsche, daß er nach Hause zurückkehre, da sie überzeugt sey, daß die erste Stunde, die er daselbst zubringe, die letze seines Lebens seyn würde. Ich stelle es dem Hause anheim, ob man einen solchen furchtbaren Zustand der Dinge noch länger dauern lassen darf? (Lauter und allgemeiner Beifall.) Ich kenne selbst mehrere Beispiele, daß Geistliche ihre Bücher und all' ihr kleines Eigenthum verkaufen mußten, um ihren halbsterbenden Familien Nahrung zu verschaffen. Der Zustand der Geistlichkeit, so kläglich er ist, weicht wenig von dem der Gutsbesitzer ab. Das System der Gewaltthätigkeit, dem sie ausgesetzt sind, würde sie längst aus dem Lande getrieben haben, wenn nicht alte Anhänglichkeit und ein stolzer und entschlossener Geist sie veranlaßten, dort zu bleiben. Ich kann aber mit Zuversicht behaupten, daß in einem großen Theil von drei Provinzen Irlands die Weiber und Kinder der Gutsbesitzer gern ihre Besitzungen und Wohnungen gegen die dürftigste Hütte des dürftigsten Bauern in England vertauschen würden. (Hört, hört! und Oh! Oh! von einigen Irländischen Mitgliedern.) Einige Irländische Mitglieder scheinen mit dieser Behauptung nicht einverstanden. Ich kann versichern, daß meine eigene Familie, obgleich wir noch nicht in dem aufgeregtesten Theil jenes Landes wohnen, die Briefe aus Irland immer mit der bangen Besorgniß öffnet, ob sie auch nicht lesen werde, daß einer ihrer Freunde oder Verwandten unter den Händen der mitternächtlichen Mörder gefallen sey. Vor nicht langer Zeit erhielt in Irland einen Brief von einem meiner Freunde, worin mir derselbe anzeigte, daß er mich am folgenden Tage besuchen würde. Durch die am nächsten Tage ankommende Post-Kutsche, in der ich meinen Freund erwartete, wurde mir die Nachricht gebracht, daß derselbe am hellen lichten Tage, auf offener Straße, auf die barbarischeste Weise ermordet worden sey, daß mehrere Hundert Personen zugegen gewesen wären, und daß man dennoch Niemanden auffinden könne, der gegen die Mörder Zeugniß ablegen wolle. (Ein allgemeiner Ausruf des Abscheues ließ sich bei dieser Erzählung im Hause vernehmen.) Der unglückliche Freund, von dem ich so eben gesprochen habe, war der protestantische Geistliche Herr Fergusson, ein stiller, unschuldiger Mann, und doch wurde er auf die grausamste Weise ermordet. Er wurde aus seinem Gig gerissen, ermordet, auf die Seraße geworfen, und dann wurde ihm der Schaft einer Fahne in den Kopf gebohrt, so daß sein Gesicht bis auf die leiseste Spur seinen Freunden unkenntlich wurde. (Abscheulich! Hört!) Schon längst haben die Gutsbesitzer in Irland dem Vergnügen entsagen müssen, ihre Nachbarn auf dem Lande zu besuchen; viele von ihnen haben beim Mittagessen geladene Gewehre neben sich, und selbst die Jagd im Felde ist aufgegeben worden, was ein starker Beweis für den höchst zerrütteten und unsicheren Zustand des Landes ist. Ist das nun etwa keine Lage der Dinge, die das Parlament auffordert, der ausübenden Gewalt die nöthigen Mittel zu leihen, um die Störer des öffentlichen Friedens, die mitternächtlichen Mörder und Verwüster des Eigenthumes zu bändigen? (Beifall von den ministeriellen Bänken.) Das Blut vieler unschuldig Gemordeten schreit laut um Gerechtigkeit gegen ihre rohen Mörder; und die Leiden der loyalen und dem Könige ergebenen Unterthanen in Irland rufen laut um Schutz gegen die kleinen Tyrannen, von denen sie umringt sind. (Erneuter Beifall.) Ich bin der Einführung von zweckmäßigen Reformen in Irland nicht abgeneigt, auch bin ich bereit, auf eine genaue Prüfung der Ursachen des Elends einzugehen, welches jetzt in jenem unglücklichen Lande herrscht; aber ich bitte die ehrenwerthen Mitglieder, zu bedenken, daß, wenn ein Haus brennt, man sich nicht auf eine leidenschaftliche Erörterung der Ursachen des Brandes einlassen, sondern vor allen Dingen es sich angelegen seyn lassen muß, das Feuer zu löschen." (Der Redner nahm unter dem lauten Beifall des Hauses seinen Sitz ein.)

London, vom 9. Februar. — Graf Grey empfing vorigen Montag eine Deputation der Westindischen Corporation, an die er am Tage vorher eine Einladung

hatte ergehen lassen. Die **Morning-Post** will aus glaubwürdiger Quelle erfahren haben, daß der Minister dieser Deputation angekündigt habe, die Regierung werde dem Parlament keine Maßregel in Bezug auf die Neger-Emancipirung vorlegen, bevor sie den Westindischen Kaufleuten eine detaillirte Mittheilung darüber gemacht haben würde. Die **Times** will sogar wissen, daß die Minister es ganz aufgegeben hätten, in dieser Sache die Initiative zu ergreifen, und daß sie dieselbe dem Parlament überlassen wollten. Dem Vernehmen nach, wird Lord St. Vincent dem Marquis von Chandos in der Stelle eines Präsidenten der Westindischen Corporation folgen.

Der **Hampshire Telegraph** sagt: „Eine der ersten Reform-Maßregeln wird gleichmäßige Feststellung der Art und Weise seyn, wie die richterliche Gewalt ins künftige von allen Corporationen ausgeübt werden soll. Die Regierung hat an die verschiedenen Corporationen deshalb gedruckte Cirkulare umhergesandt. Es soll die Absicht der Regierung seyn, allen Orten, welche Mitglieder in den Senat senden, eine richterliche Gewalt, oder mit anderen Worten, eine Corporation zu verleihen; ferner sollen die Magistrats-Personen dieser Orte von denselben Personen und in derselben Weise, wie sie ihre Parlaments-Repräsentanten wählen, durch Wahl ernannt werden, mit dem Unterschiede jedoch, daß sie lebenslänglich im Amte bleiben würden, wenn sie sich nicht ein amtswidriges Verfahren zu Schulden kommen lassen."

Die **Times** berichtet, daß der (bereits erwähnte) Angriff des Marschalls Solignac auf eine der Batterieen am nördlichen Ufer des Duero am 24. Januar gänzlich fehlgeschlagen sey, obgleich die Landmacht von einer Fregatte Dom Pedro's unterstützt wurde. Admiral Sartorius kreuzte vor der Barre des Hafens, als am 2ten d. M. die Englische Brigg Royalist von Porto absegelte. Aus Lissabon hat dieses Schiff keine besondere Neuigkeiten mitgebracht. Es ging das Gerücht, daß Dom Miguel das Bombardement von Porto aufgehoben habe.

Der Marquis v. Palmella hat vorgestern folgendes Schreiben an den Herausgeber der **Times** gerichtet: „Sir! In Ihrem Berichte über eine dem Grafen v. Aberdeen zugeschriebene Rede, die derselbe vorigen Dienstag im Oberhause gehalten haben soll, habe ich folgende Stelle bemerkt: (Hier folgen die in No. 42 unserer Zeitung, S. 655, Sp. 2 mitgetheilten Worte aus der Rede des Grafen v. Aberdeen, von „Warum also, frage ich von Neuem," bis zu „und unsere besten und theuersten Interessen verletzt.") Ich weiß sehr wohl, daß der Entfernung oder anderer Zufälligkeiten halber oftmals Parlamentsreden nur halb gehört und unrichtig wiedergegeben werden, und ich bin vollkommen überzeugt, daß, welches auch immer hier der Fall gewesen seyn mag, Lord Aberdeen, den ich nie anders, denn als den höflichsten Mann kennen gelernt, nimmermehr die Absicht gehabt haben kann, meine Handlungsweise in einem falschen Lichte darzustellen und sich irgend einen beleidigenden Ausdruck gegen diejenigen zu erlauben, die, gleich mir, ihre Dienste der Sache der Königin Maria **II.** und der Constitution in Portugal gewidmet haben. Aber dem Sinne nach enthält diese Stelle sowohl eine Aeußerung, welche Jene nicht verdient haben, als eine Auslegung meines Benehmens, die durchaus irrig ist. Ich wage es daher, Sir, das Recht in Anspruch zu nehmen, durch dasselbe Blatt, in dem ich die angeführten Worte las, gegen die Schlußfolgerung zu protestiren, welche Ihre Leser sehr natürlich daraus ziehen würden, wenn Niemand ihr widerspräche. Es ist wahr, ich habe nicht mehr die Ehre, den Posten einzunehmen, zu dem Se. Kaiserl. Majestät, als Regent im Namen meiner Herrin, der Königin Maria II., handelnd, mich ernannte, aber niemals habe ich die Sache des Einen oder der Anderen verlassen; einer solchen Handlung bin ich nicht fähig. Jede Voraussetzung der Art würde ich als eine für mich eben so ehrenrührige, als mit der Wahrheit im Widerspruche stehende Bezweiflung meiner Loyalität ansehen. Meine geringen Dienste, die ich zu leisten vermag, sind jener Sache gewidmet, welche ich für die Sache meiner Souverainin und meines Landes halte. Das persönliche Lob, welches Lord Aberdeen meinem Charakter spendete, war an und für sich sehr schmeichelhaft für mich, aber wenn es auf Kosten derjenigen meiner Landsleute geschah, die ich liebe und ehre, und mit denen gemeinschaftich ich eifrigst für einen gerechten und gesetzmäßigen Zweck zu wirken glaube, so muß ich um die Erlaubniß bitten, alle Complimente abzulehnen, die, während sie meine persönlichen Eigenschaften empfehlen, nur meine Handlungen anklagen und meine Grundsätze verdammen. Es haben so viele von den Besten unter meinen Landsleuten, ausgezeichnet durch Rang, Besitzthum, Talente und Uneigennützigkeit, dasselbe Theil erwählt, wie ich, daß es ermüdend wäre, Alle aufzuzählen, und gehässig, Einen zu übergehen. Ich beschränke mich daher auf zwei Männer, die in diplomatischer Eigenschaft in England leben und den Engländern wohl bekannt sind, und ich wage zu behaupten, daß es einer Sache nicht an Unterstützung von Seiten der Tugend und Ehre fehlen kann, die unter ihren Anhängern den Grafen v. Funchal und den Ritter d'Abreu-Lima zählt. Ich verharre, Sir, als Ihr ergebener Diener Palmella."

Die Preuß. Staatszeitung enthält folgendes Privatschreiben aus London vom 8. Februar: Das Parlament ist nun schon seit Dienstag eröffnet, und man hat in demselben (doch vorzüglich im Unterhause) entsetzlich viel gesprochen. Die Eröffnungsrede hat manche Reformer, welche mit der Reform-Bill einem tausendjährigen Reiche politischer Vollkommenheit entgegengesehen, nicht ganz befriedigt; indessen haben doch

die darin berührten Punkte: Reformation des Kirchenwesens und Austauschung des Zehnten in England und Irland — die Unruhen in Irland und die dadurch nothwendig gewordenen Maßregeln der Strenge — der Entschluß Sr. Maj., die gesetzmäßige Vereinigung beider Länder aufrecht zu erhalten — und endlich die Portugiesischen und Holländisch-Belgischen Angelegenheiten schon zu den Debatten mehrerer Nächte Anlaß gegeben. Im Oberhause geschah der Angriff vorzüglich auf die auswärtige Politik der Minister, besonders gegen ihr Benehmen gegen Holland. Der Graf Aberdeen führte den Reihen in einer meisterhaften Rede, welche Alles in sich schließt, was über diesen Punkt von der Opposition gesagt werden konnte; weswegen ich Sie auch besonders darauf aufmerksam machen will. Der Herzog von Wellington unterstützte den ehemaligen Minister des Auswärtigen, und die jetzigen Minister hatten vollauf zu thun, sich ihrer zu erwehren. Doch ließ man die von Seiten der Regierung vorgeschlagene Adresse, womit man die Königliche Rede beantwortete, und welche, wie immer, ein Echo der Rede selbst war, ohne Abstimmung durch; gleichwohl hat Graf Aberdeen mit einigen anderen angesehenen Pairs seitdem seinen Protest gegen die Beschlagnehmung Holländischen Eigenthums und die Wegnahme der Citadelle von Antwerpen und die Gefangenschaft der dortigen Besatzung eingelegt. Im Unterhause wandten sich die Debatten auf einen anderen Gegenstand, denn hier sind O'Connell und seine Gefährten entschlossen, ihre „Grüne Insel" zum ausschließlichen Gegenstand der Aufmerksamkeit zu machen. O'Connell nannte die Königliche Rede, welche von der Nothwendigkeit strenger Maßregeln für die Beruhigung Irlands spricht, eine blutige Rede und die vorgeschlagene Adresse, welche die Nothwendigkeit solcher Maßregeln ebenfalls anerkennt, eine blutige Adresse!! Er schleuderte seine Feuerbrände nach allen Seiten hin, gegen das herrschende England, gegen den protestantischen Klerus, gegen die Whigs im Allgemeinen, und gegen das jetzige Ministerium im Besonderen, aber vor Allem gegen den Secretair von Irland, Herrn Stanley, den er mit einem tödtlichen Hasse anfeindet, und mit der Wildheit eines Kanibalen verfolgt. Sein Antrag ging dahin, daß das Haus sich in einen Ausschuß bilden, und darin die Königliche Rede in Untersuchung nehmen solle. Nun aber wäre für O'Connells Sache durch das Gelingen eines solchen Vorschlages nichts mehr gewonnen, als daß er im Ausschusse über jeden Gegenstand zwanzig oder mehrmal reden könnte, während er in den regelmäßigen Sitzungen über einen bestimmten Vorschlag nur einmal reden darf. Aber dies scheint seine Absicht zu seyn, theils aus Eitelkeit, theils um das Parlament zu ermüden, daß Großbritannien etwa aus Ekel der Verbindung mit Irland entsage, die es sonst mit dem Schwerdte zu behaupten entschlossen ist. Auch wurde ihm dies ziemlich deutlich zu verstehen gegeben; besonders von Sir Robert Peel, welcher gestern Nacht die Schlußrede hielt. Diese Rede möchte ich auch noch Ihrer Aufmerksamkeit empfehlen, indem sie besonders zeigt, daß England, was es auch in älterer Zeit gegen Irland verschuldet habe, in neuerer Zeit jener Insel nur Gutes erzeigt hat, Irland also durch eine Losreißung nur verlieren könne. Einer der Hauptvortheile, welchen die Repealer ihrem Vaterlande von der Trennung versprechen, ist, daß ein eigenes Parlament die Grund-Eigenthümer, welche sich auf sechs Monate aus dem Lande entfernten, um die Hälfte ihrer Besitzthümer strafen würde. Sir Roberts Antwort auf diesen gewaltsamen Vorschlag ist vortrefflich. — Er ist übrigens dafür, obgleich er, wie gesagt, nicht mehr Zutrauen zu der Regierung habe, als vorher, daß jeder redliche Mann, ohne Rücksicht auf Partei, die Minister als die Vertreter der Verfassung und des rechtlichen Zustandes gegen Revolution und Anarchie unterstützen müßte, und erklärt sich bereit, dieses, so lange er sie auf dieser Bahn finde, zu thun. Spricht er hierin im Namen aller ächten Tories, so kommt auch wohl die Vereinigung zu Stande, welche alle Freunde der Ordnung sehnlich wünschen. Aber es steht noch zu befürchten, daß über die Vertheilung des Kirchen-Eigenthums in Irland wieder eine Trennung zwischen Whigs und Tories eintreten wird, wenn nämlich anders jene so weit zu gehen geneigt seyn sollten. Da aber Lord Althorp schon künftigen Dienstag die Pläne der Regierung über diesen höchst wichtigen Punkt zu eröffnen versprochen hat, so wollen wir uns nicht weiter mit Muthmaßungen darüber abquälen. Die Session wird — wenn anders O'Connell dem Unterhause etwas zu thun erlaubt — wo möglich noch interessanter werden, als die vorjährige. Einer der Vertreter der hiesigen Altstadt (Herr Waithman) ist vorgestern gestorben, und es sind bereits vier Kandidaten aufgetreten, um seine Stelle zu ersetzen.

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 10. Februar. — Se. Königliche Hoheit der Prinz von Oranien wird in diesen Tagen hier erwartet. Se. Durchlaucht der Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar ist gestern hier angekommen.

Die Regierung erwartet neue Depeschen aus London. Die Kabinette von London und Paris beharren, wie es scheint, bei dem Verlangen der vorgängigen Oeffnung der Schelde, während unser Kabinet diese Maßregel mit dem Aufheben des Embargo zu verbinden trachtet.

Beilage zu No. 44 der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Vom 20. Februar 1833.

Belgien.

Brüssel, vom 11. Februar. — Der Moniteur publizirt heute die Königl. Verordnung, wonach dem Marschall Gérard im Namen des Belgischen Volks ein Ehren-Degen überreicht werden soll.

Der General Gérard, Bruder des Marschalls, ist in Brüssel angekommen.

Der Lynx sagt: „Was würde wohl der König von England sagen, wenn es Irland gelänge, sich von England loszureißen, O'Connell zum Könige erwählt würde und der König von Holland nicht allein die Unabhängigkeit der Irländer und ihr neues Königthum anerkennte, sondern sich auch mit anderen Mächten verbündete, um den König von Großbritannien zu zwingen, die Insurrection eines Theils seiner Unterthanen gut zu heißen?"

Schweden.

Stockholm, vom 5. Februar. — Das höchste Gericht hat das Urtheil des Hofgerichts in der Hochverraths-Sache der Freiherren v. Düben und v. Vegesack bestätigt, und entschieden, daß der Kommandant der Festung, in welcher Letzterer in Haft gehalten werden wird, nach Ablauf von sechs Monaten einen Bericht über den Gefangenen erstatten soll, damit die Haft desselben neuerdings in Erwägung gezogen werden könne. Se. Majestät haben in dem am 2ten d. gehaltenen Justiz-Conseil das Erkenntniß des höchsten Gerichts bestätigt, und zugleich dem Hof-Kanzler aufgetragen, Höchstdenselben Bericht über diese Angelegenheit zu erstatten, sobald das Urtheil seine Rechtskraft erlangt hat.

Am 13ten v. M. wurde bekanntlich in der Provinz Ost-Gothland eine Erd-Erschütterung verspürt; auch in Dalarne, aber besonders in der Gegend von Garpenberg, hat man zu derselben Zeit mehrere Erdstöße bemerkt. Ob diese Erdstöße in irgend einer Verbindung mit den furchtbaren Einstürzungen stehen, welche in den letzten Tagen des vorigen Monats in der Grube bei Fahlun stattgefunden haben, muß dahingestellt bleiben. Jene Stadt ist inzwischen in der größten Bestürzung gewesen, besonders diejenigen Einwohner, welche der Grube am nächsten wohnen. Am vorigen Freitage meldeten die Wachen in der Grube, daß es auf dem Grunde derselben sehr unruhig sey, auch vernahm man mehrere Explosionen, die vermuthlich durch das Bersten des Gesteines stattfanden. Die Aufseher befahlen sogleich, daß alle Arbeiter sich aus der Grube entfernen sollten. In der darauf folgenden Nacht, am Sonnabend und während der Nacht zwischen Sonnabend und Sonntag, fuhr die Grube fort, in der Tiefe einzustürzen, wovon man aber nur ein dumpfes Getöse hörte. Am Sonntage Nachmittag wurde der Einsturz immer schrecklicher, weil nicht nur große Massen in der Tiefe in Bewegung kamen, sondern er erstreckte sich auch zu den obern Theilen der Grube. Die ganze Nacht hindurch hörte man, wie der Einsturz immer fortwährte, der so heftig war, daß die Häuser der Nachbarschaft davon erschüttert wurden. Die Stöße hatten mit wirklichen Erdstößen viel Aehnlichkeit, wurden aber von Zeit zu Zeit von einem dumpfen Getöse unterbrochen. Als der Tag anbrach, hörte man Nothrufen aus der Tiefe eines Schachts, in welchen sich zwei Arbeiter des Abends eingeschlichen hatten, denen aber der Rückweg abgeschnitten worden war. Sie hatten die Nacht in unbeschreiblicher Angst zugebracht, wurden aber glücklicherweise gerettet. Den ganzen Montag, Dienstag und die Dienstags-Nacht fuhr das Getöse noch immer fort. Dann und wann hatte man Untersuchungen in der Tiefe angestellt, die aber kein sonderliches Resultat haben konnten, weil die Einstürzung noch fortwährte. Die Folgen dieser Katastrophe sind noch nicht zu berechnen; inzwischen meldet der Gouverneur der Provinz, daß der Verlust der Gruben-Actionaire hoffentlich nicht groß seyn werde, und daß die Arbeit vermuthlich bald wieder beginnen könne.

Türkei.

Alexandria, vom 3. Januar. — Gestern hat Mehemed Ali die Nachricht von dem bei Koniah erfochtenen großen Siege, und der Gefangennehmung des Großwessiers erhalten. Der Pascha ist hoch erfreut und hat bereits erklärt, er werde bei Ankunft des Großwessiers demselben bis ans Ufer entgegengehen; denn, sagt er, Reschid ist ein höherer Beamter der Pforte als ich; ich aber bin fortwährend deren treuer Vasall! — Die Aegyptische Flotte liegt gegenwärtig hier im Hafen. Alle Schiffe haben sich mit Flaggen bedeckt, und geben beinahe den ganzen Tag Freudensalven, welche von den Wellen beantwortet werden. Die Feste und der Lärm werden noch einige Tage so fortdauern.

Mekka, vom 21. December. — Hier, in der heiligen Stadt werden Anstalten zur feierlichen Sühnung des Bannfluches getroffen, den der Sultan und der Mufti gegen Mehemed Ali und die Fürsten seines Hauses geschleudert haben. Diese Ceremonie ist auf Frühlings Anfang angesetzt und wird in ganz Arabien als der Beginn einer Wiederherstellung der Arabischen Nationalität und Unabhängigkeit angesehen. Der Scherif von Mekka erwartet aus Konstantinopel den Ferman des Großherrn in Betreff der Wiedereinsetzung Mehemed Ali's in alle seine Würden und Ehren. Der hierauf bezügliche Hatti-Scherif soll in der Kaaba, dem heiligen Gebäude aller Moslemin, verlesen werden, und zu die-

sem Behufe werden die Gallerieen und die 240 Säulen dieses Tempels prachtvoll ausgeschmückt. Auch erwartet man, daß Mehemed Ali sich bald als König von Aegypten in Kahira und von Syrien in Damask werde huldigen lassen. Ein solches Ereigniß wird von allen Gläubigen um so sehnlicher erwartet, als dadurch dem verheerenden Kriege ein Ende gemacht und sowohl das Ottomannische Reich als Aegypten Ruhe und Kraft gewinnen würden. Insbesondere scheinen die Priester dasselbe zu wünschen, weil sie sich alsdann zum Frühling zahlreichere Karawanen von Hadschi's (Pilgern) und von der neuen Dynastie glänzendere Geschenke versprechen.

Miscellen.

Breslau am 19. Februar. Unsere hiesige Universität und mit ihr das gesammte gelehrte Deutschland hat durch den vorgestern Nachmittag um 3 Uhr erfolgten Tod des Königlichen Consistorialrath, Professor und Dr. der Theologie, Daniel Georg Conrad von Cölln, einen empfindlichen Verlust erlitten. Er war der älteste Sohn des im Jahre 1804 als Fürstlich Lippischer General-Superintendent zu Detmold verstorbenen L. Fr. Aug. von Cölln, und wurde am 21. December 1788 zu Oerlinghausen im Fürstenthum Lippe-Detmold geboren. Seine theologische Laufbahn betrat er am 30. October 1811 als Privatdocent an der Universität Marburg, an welcher Universität er in der Folge (1817) zum außerordentlichen Professor der Theologie befördert wurde. Zu Ostern des Jahres 1818 folgte er einem Rufe nach Breslau und wurde ordentlicher Professor an der hiesigen evangelisch-theologischen Fakultät, einige Jahre später Königl. Consistorialrath in dem Consistorium der Provinz Schlesien. Die ganze Richtung seines geistigen Seyns und Strebens, wie er als theologischer Docent und Schriftsteller erfolgreich gewirkt, und was die Wissenschaft von ihm bei längerer Lebensdauer noch hätte hoffen dürfen, das alles läßt sich hier in der Kürze nicht wohl andeuten, sondern muß einer ausführlicheren Darstellung und Würdigung vorbehalten bleiben, die dem Frühverewigten gewiß sehr bald von sachkundiger und befreundeter Hand zu Theil werden wird.

In Köln fand am 10ten d. M. die feierliche Weihe der St. Andreas-Stiftskirche zur Pfarrkirche des heil. Andreas und das Dankfest für die dieser Stadt durch die Erhebung jenes schönen alterthümlichen Tempels zur Pfarrkirche widerfahrene Königliche Gnade, so wie die Einführung des Pfarrers Riegeler, ehemaligen Pastors zu Büsdorf, durch den Dechanten, Domkapitularen und Dompfarrer Filz statt. Eine andächtige Volksmenge hatte die großartigen Räume des Tempels gefüllt. Nach der Einführung des neuen Pfarrers wurde ein musikalisches Hochamt gehalten, und zum Schlusse der Ambrosianische Lobgesang, ebenfalls von einer kräftigen Musik begleitet, angestimmt.

Wahrscheinlich ist die Maske von dem Gesicht des Kaisers Napoleon, welche auf St. Helena von dem Dr. Antommarchi geformt ward, für Frankreich verloren, indem letzterer, nach langem Widerstreben, den glänzenden Anerbietungen eines Engländers nachgegeben haben soll, der sich auf Zureden des berühmten Malers Sir Ths. Lawrence zu dem Ankauf jenes Abdrucks entschloß.

Breslau, den 19. Februar. — Wie gefährlich es ist, Kinderhänden das Losbrennen von Kunst-Feuerwerken anzuvertrauen, zeigte sich wieder am 10ten d. in einem Garten in Altscheitnich, wo bei einem solchen Spielwerk ein 8 Jahr alter Knabe gefährlich am Auge beschädiget wurde.

Am 11ten des Abends nach 10 Uhr stürzte ein Theil eines Hinterhauses in der Fischergasse ein, doch ist Niemand, obwohl die eine Stube von dem Administrator dieses baufälligen Hauses an eine Familie vermiethet worden war, verunglückt. In die zum Glück zu dieser Stunde noch leer gewesene Kinder-Wiege fiel ein Stück Mauer, welches dieselbe zertrümmerte.

Der am 1sten d. (Ztg. vom 5ten ej. No. 32) durch einen Pferdeschlag schwer verletzte Victualienhändler Johann Jäschke aus Sitwitz, Nimptscher Kreises, ist am 14ten des Vormittags in Folge der erlittenen Beschädigung gestorben.

Am 15ten des Vormittags ließ ein starker Rauch, welcher aus dem Keller eines Hauses in Altscheitnich hervor drang auf ein Feuer-Unglück schließen. Obwohl sich diese Besorgniß nicht bestätigte, vielmehr der dicke Rauch nur Folge einer Ueberfüllung des Backofens mit frischem Nadelholz war, so blieb doch leider der Vorfall nicht ohne traurige Folge. Der Gerichtsmann Schenke, welcher sich unter den Herbeieilenden befand, verfehlte die nach dem Keller führende Treppe, stürzte hinunter und verletzte sich dergestalt schwer am Kopfe, daß er nach Verlauf einiger Stunden starb.

Das Eis der Oder hieselbst brach zuerst am 12ten d. oberhalb der Stadt hinter und bei dem Dorfe Grüneiche und ging, ohne auf die Eisdecke bei der Stadt einen Einfluß zu üben, durch den Kanal der sogenannten alten Oder fort, ohne irgend Schaden zu verursachen. Inmittelst stieg das Wasser bis über 20 Fuß am Ober-Pegel und es gingen Nachrichten ein, daß wenige Meilen von hier aufwärts sich das Eis stark versetzt habe. In der Nacht vom 15ten zum 16ten hatte es Zug bekommen und kam in so gewaltigen Massen und bei einer Wasserhöhe von 21 Fuß mit solcher Macht hier an, daß von den im Unterwasser überwinterten Schiffen viele losgerissen und mit dem Eise fortgetrieben wurden. Vier andere verunglückten, indem sie theils vom Eise zertrümmert wurden, theils versanken.

Auch zwei Leichname kamen mit dem Strome an, von welchen ein männlicher herausgezogen, ein weiblicher, vom Eise gänzlich verunstalteter, aber fortgetrieben wurde.

Noch am 16ten bald nach der Eismasse kamen 22 Schiffe mit Bergwerks-Produkten und mit Kalksteinen beladen, aus Oberschlesien hier an.

In voriger Woche sind an hiesigen Einwohnern gestorben: 31 männliche und 23 weibliche, überhaupt 54 Personen. Unter diesen sind gestorben: An Abzehrung 7, Altersschwäche 3, Lungen-Entzündung 10, Krämpfen 8.

Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: Unter 1 Jahre 14, von 1 — 5 J. 8, von 5 — 10 J. 1, von 20 — 30 J. 8, von 30 — 40 J. 3, von 40 — 50 J. 4, von 50 — 60 J. 4, von 60 — 70 J. 10, von 70 — 80 J. 1, von 80 — 90 J. 1.

In demselben Zeitraume ist an Getreide auf hiesigen Markt gebracht und verkauft worden: 2662 Schfl. Weizen, 1964 Schfl. Roggen, 889 Schfl. Gerste und 913 Schfl. Hafer.

Im vorigen Monat haben das hiesige Bürgerrecht erhalten: 4 Kaufleute, 1 Bäudler, 1 Drechsler, 3 Schneider, 1 Schlosser, 1 Apotheker, 2 Uhrmacher, 1 Heringer, 1 Victualienhändler, 1 Schuhmacher, 1 Conditor, 1 Klemptner, 1 Wattenfabrikant, 1 Bäcker. Von diesen sind aus den Preußischen Staaten 18, aus Sachsen 1 und aus der Schweiz 1.

Verlobungs - Anzeige.

Unsere vollzogene Verlobung beehren wir uns Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst anzuzeigen. Breslau den 18. Februar 1833.

Henriette v. Schmidt.
Wilhelm Freiherr v. Rentz.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere heute statt gefundene eheliche Verbindung beehren wir uns theilnehmenden Freunden und Bekannten hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen.

Hirschberg den 17. Februar 1833.

Friederike Wilhelmine Teschner, geb. Scholtz.
Heinrich Teschner, Königl. Land- und Stadt-Gerichts-Rendant zu Nimptsch.

Todes-Anzeigen.

Den am 14. Februar zu Schweidnitz erfolgten frühen Tod ihres innig geliebten Gatten, des Diaconus Lücke, zeigt Freunden und Verwandten mit tief gebeugtem Herzen an

Emilie verwittwete Lücke, geb. Michaelis.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, meinen lieben Cousin, den Herrn Karl v. Patzinski und Tentschin, in dem ehrenvollen Alter von 81 Jahren 1 Monat und 10 Tagen, heute Mittag 12 Uhr zu sich zu berufen. Dies zeigt verehrten Freunden und Verwandten ergebenst an

Sylvius v. Aulock, Landesältester, Kreis-Deputirter und Ritter &c.

Kochanowitz den 16. Februar 1833.

Verwandten, Freunden und Bekannten widmen wir die ergebenste Anzeige, des nach vieljährigen Brustleiden und zuletzt hinzugetretener Lungenlähmung am 16ten d. erfolgten sanften Ablebens unserer verehrten Mutter, Großmutter und Schwiegermutter, der verwittweten Frau Rittmeister v. Schickfuß, geborne v. Axleben, genannt Magnus, und bitten um stille Theilnahme.

Wolfshayn den 18. Februar 1833.

Die hinterbliebenen Kinder, Enkelkinder und Schwiegerkinder.

Theater-Nachricht.

Mittwoch den 20sten, zum zweitenmale: Das Fest der Künstler (Seitenstück zum Fest der Handwerker.) Liederspiel in einem Aufzuge nach dem Französischen. Die Musik ist arrangirt von Franz Mejo, Regisseur der hiesigen Bühne. Vorher zum zweitenmale: Sauer ist süß oder Vater Dominique. Drama in einem Aufzuge nach Merciers „Essig-händler“ von Lebrün. Hierauf zum zweitenmale: Das Liebesprotokoll. Lustspiel in 3 Aufzügen von Bauernfeld.

Donnerstag den 21sten: Robert der Teufel. Große heroisch-romantische Oper mit Tanz in 5 Akten. Musik von Meyerbeer.

In Wilhelm Gottlieb Korns Buchhandlung, Schweidnitzer Strasse No. 47, ist zu haben:

Bähr, Dr, J. Ch. F., Geschichte der römischen Literatur. 2te verm. u. berichtigte Ausgabe. gr. 8. Carlsruhe. 3 Rthlr.

Berggeister, die, Glück auf! Der Königl. preuss. gesammten edlen Bergknappschaft zum neuen Jahr 1832. 4. br. 10 Sgr.

Grotefend, A., lateinische Schulgrammatik. gr. 8. Hannover. 1 Rthlr.

Das achte Quartett des Breslauer Künstlervereins kann erst Mittwoch den 27sten Februar stattfinden.

Anzeige.

Künftigen Freitag als den 22sten Februar, Abends um 6 Uhr findet in der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur eine allgemeine Versammlung statt. Herr Graf Conrad von Dyhrn wird die Adventzeit und einen Spaziergang am 7ten Januar 1830 in Rom, schildern. Herr Professor Dr. Witte über die italienischen Lyriker des 12ten und 13ten Jahrhunderts im Vergleich mit denen anderer Nationen lesen, und Herr Hauptmann von Boguslawsky Einiges über die Einrichtung, daß jetzt die Uhren nach mittlerer Zeit gestellt werden, mittheilen.

Breslau den 18ten Februar 1833.

Der General-Secretair Wendt.

Bekanntmachung
wegen Verpachtung des Königl. Domainen-Amts Leubus vom 1. Juli 1833 ab.

Mit ultimo Juni 1833 läuft die zeitherige Pacht des Königl. Domainen-Amtes Leubus ab und es wird eine anderweitige Verpachtung dieses Amts vom 1sten Juli c. a. an, beabsichtiget. Das nahe an der Oder, im Wohlauer Kreise belegene Domainen-Amt Leubus ist 6½ Meile von Breslau, 2½ Meile von Wohlau und 1 Meile von der Kunststraße zwischen Breslau und Berlin entfernt. Zum Absatz aller Produkte ist dies Amt günstig gelegen, und es befindet sich am Orte Leubus selbst die Provinzial-Irrenheil-Anstalt, und das große Landgestüt, auch ist der bedeutende Marktplatz Liegnitz, wohin meist Chaussee führt, nur 3 Meilen entfernt. Die Vorwerks-Gebäude sind, mit wenigen Ausnahmen, in gutem Baustande. Es gehören zu diesem Amte 5 Vorwerke, eine große Brauerei, eine Branntwein-Brennerei, vorzügliche Ziegeleien, Oderfischerei ꝛc. Das Areal der Vorwerke beträgt:

1) bei dem Vorwerk Garthoff mit der Schäferei und Weinberg
an Acker 493 Morg. 51 QR., Gärten 24 Morg. 69 QR., Wiesen 155 Morg. 43 QR., Hutungen 63 Morg. 145 QR.

2) bei dem Vorwerk Dobriel
an Acker 558 Morg. 12 QR., Gärten 4 Morg. 167 QR., Wiesen 195 Morg. 29 QR., Teichen 2 Morg. 33 QR., Hutungen 8 Morg. 36 QR.

3) bei dem Vorwerk Gleinau
an Acker 518 Morg. 87 QR., Gärten 24 Morg. 47 QR., Wiesen 175 Morg. 45 QR., Teichen 10 Morg. 52 QR., Hutungen 260 Morg. 95 QR.

4) bei dem Vorwerk Praukau
an Acker 681 Morg. 28 QR., Gärten 15 Morg. 152 QR., Wiesen 201 Morg. 19 QR., Hutungen 70 Morg. 34 QR.

5) bei dem Vorwerk Rathau
an Acker 514 Morg. 121 QR., Wiesen 129 Morg. 40 QR., Gärten 14 Morg. 95 QR., Teichen 50 Morg. 26 QR., Hutungen 179 Morg. 85 QR.

Die Dauer der Pachtzeit ist vorläufig auf 12 Jahre bestimmt. Der Termin zur Eröffnung der Submission und eventuell zur weitern öffentlichen Licitation ist auf den 28. März d. J. Vormittag um 10 Uhr im hiesigen Königl. Regierungs-Gebäude angesetzt und wird dabei bemerkt, daß nur solche Bewerber zum Gebot zugelassen werden können, welche sich vorher über ihre ökonomischen Kenntnisse und über ihre Vermögens-Verhältnisse, die zu dieser Pacht nöthig sind, genügend ausgewiesen haben. Das Minimum, von welchem ab geboten wird, beträgt, incl. der Pacht für die Fähr-Nutzung

2750 Rthlr. incl. 1650 Rthlr. Gold

und die von dem Pächter zu bestellende Caution ist auf 5000 Rthlr. bestimmt. Die beiden Meist- und Bestbietend-Bleibenden müssen auf Verlangen eine Caution von 2000 Rthlr. pro licito im Termin deponiren, und bleibt die Wahl unter den Bestbietenden dem verpachtenden Theil vorbehalten. Die Verpachtungs-Bedingungen und der Haupt-Anschlag können in unserer Domainen-Registratur hierselbst, so wie in der Amts-Canzlei zu Leubus zu jeder schicklichen Tageszeit eingesehen werden; auch wird jedem Pachtlustigen die Besichtigung der Amts-Realitäten verstattet werden. Pachtlustige werden aufgefordert, ihre diesfälligen Erklärungen vor dem Termine versiegelt und mit der Rubrik: „Pachtofferten auf das Domainen-Amt Leubus" portofrei bei uns einzureichen, und sollen dieselben in dem zur Licitation anberaumten Termine eröffnet werden. Breslau den 15. Februar 1833.

Königliche Regierung.
Abtheilung für Domainen, Forsten und directe Steuern.

Subhastations-Patent.

Das auf dem Ketzerberge Nro. 1143. des Hypotheken-Buchs, neue No. 13. und 17. belegene Haus nebst Zubehör, der verwittweten Zimmermeister Bandel geborne Tuschte gehörig, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die gerichtliche Taxe vom Jahre 1832 beträgt nach dem Materialien-Werthe 6367 Rthlr. 28 Sgr. 3 Pf., nach dem Nutzungs-Ertrage zu 5 pCt. 4413 Rthlr. 5 Sgr. und nach dem Durchschnitt 5390 Rthlr. 10 Sgr. 7½ Pf. Die Bietungs-Termine stehen am 26sten Februar 1833, am 10ten Mai 1833 und der letzte am 11ten Juli 1833 Nachmittags um 4 Uhr vor dem Herrn Justiz-Rath von Amstetter im Partheien-Zimmer Nro. 1. des Königlichen Stadtgerichts an. Zahlungs- und besitzfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert, in diesen Terminen zu erscheinen, ihre Gebote zu Protokoll zu erklären und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird. Die gerichtliche Taxe kann beim Aushange an der Gerichtsstätte eingesehen werden. Breslau den 20sten November 1832.

Das Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Königl. Stadt-Gericht wird hiermit bekannt gemacht, daß der gewesene Freischoltisei-Besitzer Traugott Gärtner und dessen Ehefrau Hermine geborne v. Trutschler die eheliche Gütergemeinschaft, sowohl in Hinsicht auf ihre künftige gegenseitige Erbfolge, als auch in Rücksicht auf ihre Verhältnisse zu dritten Personen für immer laut Verhandlung vom 3ten December 1832 unter sich ausgeschlossen haben.

Breslau den 11ten Januar 1833.

Das Königliche Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Der hierorts am 24sten November 1825 gestorbene Invalide und Thor-Sperr-Einnehmer Mathias Mehlich, hat in seinem, am 26sten März 1801 errichteten Testamente, die Maria Elisabeth Kachinke, zu seiner Universal-Erbin ernannt. Dies wird derselben, da deren

Aufenthalts-Ort nicht bekannt ist, oder falls sie nach dem Erblasser gestorben, deren Erben hierdurch bekannt gemacht. Es hat sich dieselbe binnen 3 Monaten bei uns zu melden und sich über den Antritt des Nachlasses zu erklären, widrigenfalls über diesen, gemäß den gesetzlichen Bestimmungen, verfügt werden wird.

Breslau den 8ten Februar 1833.

Das Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

Subhastations-Patent.

Das sub Nro. 2. zu Domslau gelegene sogenannte große Gut soll in Folge des über den Nachlaß des bisherigen Eigenthümers Justiz-Commissarius Conrad eröffneten erbschaftlichen Liquidations-Prozesses sub hasta verkauft werden. Dasselbe ist laut gerichtlich aufgenommener, und nach der in unserer Registratur einzusehenden Taxe auf 21,484 Rthlr. 6 Sgr. 3 Pf. abgeschätzt jedoch bleiben von dem Verkaufe diejenigen Realitäten ausgeschlossen, welche der Justiz-Commissarius Conrad bereits bei Lebzeiten verkauft hat, im Hypothekenbuche aber nicht abgeschrieben und zusammen auf 746 Rthlr. taxirt sind. Es werden daher alle zahlungsfähige Kauflustige hierdurch aufgefordert, in den angesetzten Bietungs-Terminen am 4ten Januar 1833, am 4ten März 1833, besonders aber in dem letzten peremtorischen Termine den 4ten Mai 1833 Vormittags um 9 Uhr vor dem Herrn Justiz-Rath v. Diebitsch im hiesigen Landgerichts-Hause in Person oder durch einen gehörig informirten und mit Vollmacht versehenen zulässigen Mandatarium zu erscheinen, die Bedingungen des Verkaufs zu vernehmen, ihre Gebote zum Protokoll zu geben und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird.

Breslau den 29sten September 1832.

Königliches Land-Gericht.

Verkaufs-Anzeige.

Freitag den 22sten Februar c. Nachmittag um 2 Uhr sollen in dem unterzeichneten Amte 9½ Ctr. Salpeter in 6 Fäßchen und 4 Pack öffentlich und meistbietend gegen baare Bezahlung verkauft werden, welches Kauflustigen hiermit bekannt gemacht wird.

Breslau den 18ten Februar 1833.

Königliches Haupt-Steuer-Amt.

Bekanntmachung.

Den unbekannten Gläubigern des in Frankfurt a. O. vom 12ten März v. J. verstorbenen hiesigen Fabrikanten Carl Strauß wird die Theilung seines Nachlasses mit der Aufforderung bekannt gemacht, binnen 3 Monaten ihre Ansprüche an die Nachlaß-Masse anzumelden, da nach Ablauf dieser Frist die Theilung erfolgt. Langenbielau den 11. Januar 1833.

Gräflich von Sandreczkysches Gerichts-Amt der Langenbielauer Majorats-Güter.

Verpachtung eines Brau-Urbars.

Das der Stadt Frankenstein gehörige Brau-Urbar, dessen Gebäude erst vor wenigen Jahren von Grund aus geräumig und massiv erbaut worden sind, soll nunmehr verpachtet werden. Unternehmungslustige und cautionsfähige Pächter werden daher aufgefordert, in dem desfalls anberaumten Termine, den 11ten April allhier zu erscheinen und kann der cautionsfähige Meistbietende des Zuschlags versichert seyn. Bemerkt wird noch: daß 15 ausschrootspflichtige Dörfer ganz in der Nähe existiren und daß die Verpachtungs-Bedingungen zu jeder schicklichen Gelegenheit bei dem Herrn Kämmerer Träger einzusehen sind.

Frankenstein den 1sten Februar 1833.

Die städtische Brau-Deputation.

Auction.

Auf gerichtliche Verfügung sollen den 21sten d. M. Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr im Auctionsgelasse No. 49. am Naschmarkte, verschiedene Effekten, bestehend in Jouwelen, Gold und Silber, Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles und Hausgeräth an den Meistbietenden gegen baare Zahlung versteigert werden.

Breslau den 15ten Februar 1833.

Mannig, Auctions-Commissarius.

Auction.

In der den 21sten d. Mts. Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr im Auctionsgelasse Nro. 49. am Naschmarkte stattfindenden Auction, werden gute Meubles vorkommen. Mannig, Auctions-Commissarius.

Bekanntmachung.

Die zur Verlassenschafts-Masse des Commerzien-Rath Carl Heinr. Weiß gehörenden 10 Stück hiesige Strom-Assecuranz-Compagnie-Actien Nro. 373. à 382., sollen mit Genehmigung Eines Hochlöbl. Königl. Stadt-Gerichts am 25sten d. M. Vormittag 11 Uhr an hiesiger Börse meistbietend an dazu qualifizirte Individuen verkauft werden. Breslau den 19ten Februar 1833.

Auction.

Es sollen Montag den 25sten Februar d. J. Vormittag von 9 bis 12 Uhr und Nachmittag von 2 bis 5 Uhr Albrechtsstraße im Pensionair-Hause Nro. 11., mehrere Effekten öffentlich versteigert werden, namentlich: Kupfer, Zinn, Messing, Meubles und verschiedene andere brauchbare Geräthschaften.

Pieré, Auctions-Commissarius.

Pacht-Gesuch.

Ein kautionsfähiger Oeconom sucht zu Ostern d. J. eine Pacht von circa 1200 Rthlr. aus der ersten Hand, wo möglich in der Umgegend von Breslau. Darauf Reflectirende erfahren das Nähere mündlich oder auf portofreie Briefe von dem Kaufmann Herrn Helm, Rosenthaler-Straße No. 4.

Auctions-Anzeige.

Den 21sten d. M. Vormitt. von 9 bis 12 und Nachm. von 2 bis 5 Uhr werde ich vor dem Nicolai-Thore Kurze-Gasse, Lindenruh gegenüber, in Nro. 5., einen Nachlass, bestehend in Uhren, wobei eine Spieluhre, etwas Silber, männliche Kleidungsstücke, Wäsche, Betten, Meubeln und mancherlei Sachen zum Gebrauch, öffentlich gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Pfeiffer, Auctions-Commiss.

Auctionsanzeige.

Die Aufhebung der Putz- und Mode-Schnittwaaren-Handlung C. F. B. Hoffmann, vormals Marschels Wwe. et Comp., Ring No, 19., veranlasst eine Versteigerung eines Theiles des noch vorhandenen Waarenlagers, welche ich den 25sten dieses und folgende Tage Vormittags von 9 bis 12 und Nachmitt. von 2 — 5 Uhr in dem obengenanten Handlungs-Local abhalten werde. Pfeiffer, Auctions-Commis.

Gutskauf-Gesuch.

Es wünscht Jemand, in einer guten Gegend Niederschlesiens ein, und sollte es sich fügen, auch zwei, möglichst nahe an einander liegende Dominial-Güter zu dem ohngefähren Preise von 20 und 30 Tausend Thalern zu kaufen, welche einen tragbaren Boden, wenigstens einiges Wiesewachs und lebendiges Holz, logeable Wohnhäuser und gute Wirthschafts-Gebäude haben. Verkaufslustige Eigenthümer werden daher ersucht, ihre Anerbietungen in portofreien Briefen unter der Adresse:

An X. Y. Z. in Schweidnitz

gefälligst einzusenden und eine genaue Umschreibung der Gutsverhältnisse beizufügen. Ein dem natürlichen Werthe des Gutes angemessener Preis wird um so mehr gewärtiget, als das Residuum desselben nach den etwa auf dem Gute haftenden Pfandbriefen sogleich ziemlich baar bezahlt werden kann.

Böcke-Verkauf.

Das Dom. Zweibrodt hat seine Böcke vom 18ten Februar ab, wie sonst Junkernstrasse Nro. 2. zum Verkauf gestellt. Sie verbinden sehr reiches Schurgewicht und hohe Feinheit mit stumpfem Stapel.

Verkaufs-Anzeige.

Ein aufrecht stehender, guter Wiener Flügel ist zu verkaufen, Mathias-Straße No. 77. 2 Stiegen hoch.

Schaafvieh-Verkauf.

Bei dem Dom. Johnsdorf, Briegschen Kreises, stehen 100 Stück meist 3, 2 und 1jährige Mutterschaafe und 40 junge Schöpse zum Verkauf. Die Wolle ist fein, sehr derb und ausgeglichen, die Heerde völlig gesund und frei von erblichen Uebeln.

Schaaf-Vieh-Verkauf.

Endesgenannter will

a) Eine Parthie Böcke
  1) Vorzügliche à Stück 100 Rthlr.,
  2) Eine Klasse à — 50 Rthlr.,
  3) dito à — 25 Rthlr.,

b) Mutterschaafe
  1) 100 Stück à — 25 Rthlr.,
  2) 200 — à — 15 Rthlr.,
  3) 500 — à — 8 Rthlr. verkaufen.

Rothschloß bei Strehlen den 16. Februar 1833.

Wilhelm Braune.

Bekanntmachung.

Das Dominium Eisenberg bei Strehlen verkauft von heute ab, hochfeine völlig ausgeglichene Merino-Böcke zu billigen Preisen.

Schwarzer.

Bekanntmachung.

Alter und Krankheit wegen ist der Eigenthümer der auf dem Neumarkt gelegenen grundfesten Partkrämer-Baude gesonnen, dieselbe zu verkaufen oder zu vermiethen. Das Nähere in derselben.

Zu verkaufen.

Eine große Hausthüre von zwei Bogenflügeln nebst Schloß und mehreren Schlüsseln, so wie eine kleinere eiserne viereckigte Gitterthüre von zwei Flügeln, in der Größe einer gewöhnlichen Ladenthüre, Nicolai-Gasse No. 9. parterre.

Eine Gutspacht zwischen Schweidnitz und Salzbrunn

welche alle Regalien hat und von einem etwanigen Pächter mit außerordentlichem Vortheil zu acquiriren ist, wo mehr auf dessen Reellität als auf die Caution gesehen wird, haben wir im Auftrage, unter sehr annehmbaren und billigen Bedingungen zu vergeben. Die Aecker sind in bester Cultur, und das Inventarium im vorzüglichen Stande.

Anfrage- und Adreß-Bureau
im alten Rathhause eine Treppe hoch.

Verpachtung.

Von Ostern d. J. ab soll bei dem Dominio Sacherwitz, eine Meile von Breslau die Rindvieh-Wirthschaft anderweitig verpachtet werden. Das Nähere bei dem dortigen Wirthschafts-Beamten.

Kleinkinder-Schule.

Die zweite Kleinkinder-Schule soll nun bald hier eröffnet werden. Das Bedürfniß durch solche Schulen der Rohheit der Gesinnungen und Sitten in den untern Ständen und der Verwahrlosung zarter, den Tag über sich selbst überlassener Kinder entgegenzuwirken, ist dringend und offenbar. Darum hat auch die erste, nun fast überfüllte Schule dieser Art, so viel Wohlthäter gefunden. Die letzte Weihnachtsfeyer in derselben war für alle Zuschauenden ein rührendes Herzensfest; man überzeugte sich wie wohlthätig bereits auf diese Kinder gewirkt worden war. Darum hoffen wir mit großer Freudigkeit, daß auch die zweite Schule hinlängliche Unterstützung finden werde. Viele Wohlthäter haben uns bereits die ersten vierteljährlichen Beiträge eingesendet und auch zur ersten Einrichtung der neuen Schule beigesteuert, wofür Gott sie segnen möge. Mehrere Beiträge sind uns bereits versprochen worden, so wie uns einige sehr achtungswerthe Frauen ihren Beitritt zur Aufsicht über die neue Schule zugesichert haben. Aber ohne eine noch allgemeinere Unterstützung mit Beiträgen, sowohl zu den bedeutenden Kosten der Einrichtung, als zur fernern Unterhaltung derselben, können wir diese Schule zu Ostern, wie wir es versprachen, noch nicht ins Leben treten lassen. Vielleicht aber wird in manchen heitern Gesellschaften dieses Winters derselben noch wohlthätig gedacht. Und jedes Glied unsers Vereins sieht der frohen Erfahrung entgegen, in dem Kreise seiner Freunde und Bekannten, ohne persönlich darum bitten zu dürfen, bald recht viel neue Gönner und Wohlthäter unsrer Schule zu finden. Gilt doch gewiß auch hier der Ausspruch des Erlösers: Wer ein Kind aufnimmt in meinem Namen, der nimmt mich auf. —

Der Verein für die Kleinkinder-Schulen.
Gerhard, als Vorstand.

Bei einigen hohen Herrschaften werden Gärtner verlangt, die sich über Zier- und Kunst-Gärtnerei durch glaubhafte Atteste ausweisen können. Auf portofreie Anfragen ertheilt Auskunft
die Speditions- und Commissions-Expedition
Ohlauerstraße No. 21.

Verloren.

Vorgestern den 18ten ist an der Sandkirche ein goldner Siegelring mit einem gestochenen Gold Topas verloren gegangen. Wer denselben Sandstraße No. 5. abliefert, oder Nachricht über ihn zu geben weiß, erhält 2 Thaler Belohnung.

Verlorner Damen-Geldbeutel.

Es ist vor kurzem auf der Ohlauer- oder Carlsstraße ein mit Perlen genähter, mit Galanterie-Haken und violettem Stein versehenen Damen-Geldbeutel, mit einigem Gelde, verloren worden. Da der Geldbeutel selbst, nicht das Geld als ein Andenken zu betrachten ist, so wird dem Finder und Zurückbringer des Erstern außer dem noch eine Erkenntlichkeit zugesagt, von

G. Illmer,
goldnen Löwe am Schweid. Thor.

Zu vermiethen sind Termin Ostern c.

Nicolai-Straße 1 Etage 2 Stuben, 2 Kabinet, Küche und Zubehör, 110 Rthlr.; unweit der Promenade fünf Stuben, Küche und Beigelaß, 180 Rthlr.; desgleichen 3 Stuben à 120 Rthlr.; Friedrich-Wilhelm-Straße 1ste Etage, 3 Stuben, 1 Kabinet, Küche, 80 Rthlr.; Goldne-Rade-Gasse, eine Gräupner-Gelegenheit nebst Wohnung, 70 Rthlr.; Universitäts-Platz, 1 Stube, Alkove und Küche, 28 Rthlr.; Neue Welt-Gasse zweite Etage 3 Stuben, ein Kabinet, Küche und Zubehör 100 Rthlr.

Verschiedene andere Wohnungen werden nachgewiesen und stets beschafft vom

Anfrage- und Adreß-Büreau
im alten Rathhause eine Treppe hoch.

N.S. für einen stillen Miether wird baldigst 1 meublirte Stube nebst Kabinet verlangt. —

Anfrage- und Adreß-Bureau.

Zu vermiethen.

Auf der Wallstraße neue No. 1. ist, in dem, an der Promenade gelegenen, und zum place de repos genannten Hause, ein Logis von vier Zimmern, nebst dazu gehöriger Küche, Boden und Keller, auf kommende Ostern zu vermiethen, nöthigenfalls auch Stallung, Wagenplatz und Bedientenstube, auch kann sich Miether des sehr annehmlichen Gartens mit dabei bedienen. Näheres hierüber ist Antonien-Straße Nro. 649. zwei Treppen hoch zu erfahren.

Wohnung zu vermiethen.

Die erste Etage im Hause des Herrn Director Bierey, in der Grampengasse, rechts an dem Platz hinter der Dom-Kirche, beliebigen Falls getheilt in 2 Quartiere à 50 Rthlr., nebst Benutzung des angenehmen geräumigen Gartens. — Das Nähere beim derzeitigen Pächter Herrn Bode, parterre in selbem Hause. Der Einzug kann bald stattfinden.

Zu vermiethen

das Gewölbe nebst Zubehör, Schmiedebrücke Nro. 37.

Vermiethung.

Junkernstraße Nro 21. sind von Termino Ostern d. J. ab, 2 Stuben, sowohl mit als ohne Meubles und 2 große lichte Remisen bald zu vermiethen.

Vermiethung.

In dem neu erbauten Hause, Schweidnitzer Thor Teich-Straße No. 30. dem Zahnschen Garten gegenüber, sind mehrere freundliche Logis bald zu vermiethen. Das Nähere täglich Nachmittags beim Eigenthümer daselbst.

Zu vermiethen

ist Ohlauerstraße Königsecke zu Ostern der erste Stock ganz oder getheilt, bestehend in 7 Stuben nebst Beigelaß zu beziehen. Das Nähere beim Eigenthümer.

Zu vermiethen und Ostern zu beziehen Schweidnitzer-Straße No. 28. im zweiten Stock eine Stube nebst Kabinet und Küche. Das Nähere im Gewölbe.

Angekommene Fremde.

In den drei Bergen: Hr. Baron von Gregory, von Schlaupe; Hr. Stiechert, Kaufmann, von Benshausen. — Im goldnen Schwerdt: Hr. Naumann, Kaufmann, von Bremen; Hr. Dormann, Hr. Doll, Kaufleute, von Elberfeld. — In der gold. Gans: Hr. v. Strelitz, von Schwerse; Hr. v. Lessel, von Raake; Hr. Baron v. Seher-Thoß, Landrath, von Hohenfriedeberg; Hr. Friedländer, Kaufm., von Frankenstein. — Im gold. Zepter: Hr. Graf v. Burghaus, Major, von Mühlatschütz; Hr. Schiffer, Dokt. Med., von Tschertwitz. — Im Rautenkranz: Hr. v. Gellhorn, von Peterwitz; Hr. Rothmann, Hr. Schlesinger, Hr. Lion, Kaufleute, von Gleiwitz. — Im blauen Hirsch: Herr Braune, Ober-Amtmann, von Grochau. — In zwei goldnen Löwen: Hr. Pape, Kaufmann, von Neisse; Hr. Pohl, Kreis-Steuer-Einnehmer, Hr. Oppler, Kaufmann, beide von Rosenberg. — Im weißen Storch: Hr. Berliner, Hr. Fränkel, Kaufleute, von Neustadt; Hr. Schnell, Kaufmann, von Zülz; Hr. Cohn, Kaufmann, von Groß Glogau; Herr Mannheimer, Kaufmann, von Beuthen; Hr. Fuchs, Kaufm., von Neisse; Hr. Becker, Fabrikant, von Peilau. — Im Privat-Logis: Hr. v. Gladis, von Rosen Hummerei No. 3

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.